

Gesteins-Depesche

Ein Informationsservice des Bundesverbandes Mineralische Rohstoffe e.V. (MIRO)

Keine Zeit für Aufschub

Ich muss es mit Nachdruck wiederholen: Genehmigungsblockaden für die Gewinnung mineralischer Rohstoffe aus heimischen Vorkommen kann sich Deutschland nicht länger leisten. Selbst kleinräumige, eher bescheidene Anschluss- oder Erweiterungsgenehmigungen werden verhindert. Befindlichkeiten Einzelner schlagen dabei mit emotionaler Hebelwirkung Gemeinwohlinteressen.

Nachdem in den vergangenen fünf Jahren die Anzahl der Gewinnungsstätten bundesweit um rund 10 % abgenommen hat, ist eine Trendwende zwingend. Tritt diese nicht ein, sollten in der Politik die Alarmglocken schrillen. Das weitere umfängliche Auslaufen von Genehmigungen in den nächsten Jahren wird ohne einen Paradigmenwechsel zu völlig neuen Import-Abhängigkeiten führen. Wollen Sie das wirklich, während parallel ein Lieferkettengesetz installiert wird, das uns als heimische Industrie eigentlich in die erste Liga katapultieren sollte? Die bedarfsnahe Versorgung über ökologisch kurze Lieferwege ist doch gerade unser Vorteil.

Das Argument galt schon vor Corona und gilt jetzt erst recht. Immerhin steht die Frage im Raum, wie viel Abhängigkeit sich die deutsche Volkswirtschaft zusätzlich aufladen will.



Ihr Dr. Gerd Hagenguth
MIRO-Präsident



Fotos: gsz./kröter: MIRO-Fotowettbewerb 2017

Naturschutz und Gesteinsindustrie fordern eine Änderung des Naturschutzrechts, um das vielfache Entstehen temporärer Ersatzlebensräume juristisch sauber zu flankieren.

Greifbare **CHANCE** für „Natur auf Zeit“

Naturschutz und Rohstoffgewinnung - passt das zusammen? Diese Frage beantworten die Präsidenten von NABU, Bundesverband Mineralische Rohstoffe (MIRO) sowie vom Bundesverband Baustoffe - Steine und Erden (bbs) in einem gemeinsamen Diskussionspapier positiv. Sie fordern darin den Gesetzgeber auf, im Bundesnaturschutzgesetz Regelungen für besondere Lebensräume zu schaffen, die nur im Zuge der Rohstoffgewinnung vorübergehend entstehen und zyklisch von seltenen Arten genutzt werden. Eine juristisch saubere und nutzungsintegrierte Verankerung dieses Gewinns für die Artenvielfalt ist geboten. Denn Steinbrüche

sowie Sand- oder Kiesgruben haben sich aus Sicht des NABU zu immer wertvolleren Ersatzlebensräumen für bedrohte Pflanzen- und Tierarten entwickelt. Das Besondere ist, dass sie nicht trotz, sondern nur wegen des laufenden Gewinnungsbetriebs zu solchen Lebensräumen werden. NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger erklärt: „Gerade die Überlebenskünstler der Tier- und Pflanzenwelt, die es gelernt haben, auf nährstoffarmen Rohböden, mit Überschwemmungen, Austrocknungen oder anderen extremen Bedingungen wunderbar klar zu kommen, finden in den Gewinnungsstätten einzigartige Überlebensräume.“ ▶



► Dynamik als Jokerkarte akzeptieren

Was aber einerseits die Naturschützer erfreut, stellt die Unternehmen der Gesteinsindustrie vor naturschutzrechtliche Herausforderungen. Zwar gewinnen die Unternehmen mineralische Rohstoffe auf der Grundlage von Genehmigungen, die auch den Natur- und Artenschutz berücksichtigen, doch geschützte Tiere und Pflanzen, die erst während der Gesteinsgewinnung neu einwandern, kommen in diesen Genehmigungen nicht vor. Das kann sich kontraproduktiv auf den Ausgleich von Rohstoffgewinnung und Artenschutz auswirken, wenn Rohstoff gewinnende Betriebe ihre Gewinnungsstätten

Insektenschutz schon inkludiert

Der gemeinsame Regelungsvorschlag von NABU und mineralischer Rohstoffindustrie zum Thema „Natur auf Zeit“ versteht sich durchaus auch als Beitrag zur aktuellen Diskussion um das angekündigte Insektenschutzgesetz. Im Kern dieses Gesetzesvorhabens geht es um einen deutlich geringeren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln durch sämtliche Landnutzer. Nutz- und Folgeflächen der rohstoffgewinnenden Unternehmen sind grundsätzlich schutzmittelfrei und brillieren als wahre Insektenparadiese. Nährstoffarm und vielgestaltig bieten sie gerade auch Insekten, die auf warme und vegetationsarme Flächen angewiesen sind, hervorragende Existenzbedingungen. Bundesweit von verschiedenen Unternehmen gestartete Wildbienen- und andere Insektenprojekte unterstützen die natürliche Spontanansiedlung zusätzlich und vervielfachen die Magnetwirkung der neu entstandenen, seltenen Ruderal-Standorte.



Gemeinsames Diskussionspapier Natur auf Zeit in Rohstoffgewinnungsstätten

Rohstoffgewinnungsstätten bieten eine hohe Standortvielfalt, nährstoffarme Standorte und eine sehr hohe Dynamik. Diese Faktoren sind in unserer Kulturlandschaft nur sehr selten als Trio anzutreffen. Dadurch entstehen naturschutzfachlich wertvolle Biotopstrukturen für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Aufgrund des geltenden Artenschutzrechts kann jedoch die Situation entstehen, dass sich Betriebe veranlasst sehen, durch eine rechtlich nicht zu beanstandende Vermeidungspflege die Entstehung naturschutzfachlich wertvoller Biotopstrukturen erst gar nicht zuzulassen. Dadurch wird eine Besiedlung durch zahlreiche gefährdete Arten schon im Ansatz verhindert. Diese absurde und kontraproduktive Vorgehensweise muss im Sinne der biologischen Vielfalt gestoppt werden. Ziel und ausdrücklicher Wunsch ist, dass die Betriebe Natur auf Zeit aktiv fördern. Dafür brauchen die Betriebe eine praktikable und rechtssichere Lösung.



Das Diskussionspapier von Naturschutz und Verbänden steht zum Nachlesen im Internet bereit.

dann so gestalten, dass es nicht zur Ansiedlung von Gelbbauchunken oder anderen geschützten Arten kommt.

Für MIRO-Präsident Dr. Gerd Hagenguth ist es daher konsequent und Ausdruck der langjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit von Gewinnungsbetrieben mit dem NABU, dass eine gemeinsame Initiative zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes gestartet worden ist: „Wir wollen einerseits unseren Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt auf unseren Firmengeländen leisten, brauchen gleichzeitig aber auch Rechtssicherheit für die Unternehmen“.

Letztere soll mit einer Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes erzielt werden, denn bereits jetzt zeigen entsprechende Modelle in einigen EU-Mitgliedsstaaten, dass genau dieser Ansatz die biologische Vielfalt nachgewiesenermaßen stärkt.

In einem gemeinsamen Diskussionspapier begründen NABU und die Verbände der Rohstoffindustrie die gewünschte Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes stichhaltig. Es ist abrufbar unter <https://www.bv-miro.org/download-2/>

PRAXIS KOMPAKT

SCHNUPPERKURS erwünscht ?

Sie haben bisher absolut keinen Draht zu Unternehmen der Gesteinsindustrie, würden sich aber gerne selbst ein Bild machen? Melden Sie sich einfach mit Ihrem speziellen Wunsch bei uns. Wir stellen den Kontakt zu einem entsprechenden Unternehmen her, ganz gleich ob Sie sich für die Gewinnung,

den Nutzen der Rohstoffe, die Produktion von Baustoffen, das Thema Natur auf Zeit, sich bevorzugt ansiedelnde Arten oder auch für Nachnutzungskonzepte ehemaliger Gewinnungsstätten interessieren. Eine kurze Nachricht an berlin@bv-miro.org genügt.

MIRO twittert



Darf es etwas kürzer sein?

Dann folgen Sie uns gerne auf twitter:
https://twitter.com/bv_miro

VOLLE KONTROLLE

BÜROKRATIEABBAU: Wo bleibst Du?

... Der Bürokratieabbau hat's schwer in Deutschland. Gerichtsfeste Planfeststellungsbeschlüsse benötigen schon mal 900 Seiten Papier.

... In der klassischen Gesteinsindustrie haben sich Planfeststellungen im Schnitt auf 150 Seiten aufgeplustert. Relevant für die eigentliche Arbeit des Unternehmens sind davon ungefähr 10 Seiten.

... Auf den kurzen Bürokratieabbau-Artikel in der vorigen Ausgabe der Gesteins-Depesche sandte uns ein Unternehmer eine aktuelle Übersicht der notwendigen Beauftragten. Quintessenz: Das KMU mit 9 Beschäftigten muss 24 verpflichtende



Foto: Pixabay

Wussten Sie, eigentlich ...

... dass durch jeden direkten Arbeitsplatz in einem Kies-, Sand- oder Natursteinbetrieb fünf bis sieben weitere Arbeitsplätze im Umfeld gesichert werden? Die Ansiedlung weiterverarbeitender Betriebe, wie Beton- und Asphaltproduzenten, aber auch die von Speditionen und Dienstleistern hängt unmittelbar an der örtlichen Präsenz eines Gesteinsbetriebes.

Beauftragungen an die Mitarbeiterschaft verteilen. Dies bedeutet, dass rechnerisch auf jede beschäftigte Person 2,66 Verantwortlichkeiten neben der eigentlichen Arbeit entfallen, die natürlich auch mit Meldepflichten belegt sind.

EXZELLENT QUOTE

Recycling: Ein analytischer Blick mit ERKENNTNISGEWINN

Der Bedarf an Gesteinskörnungen für unterschiedlichste Bauaufgaben, darunter fällt zum Beispiel auch der Ausbau Erneuerbarer Energieanlagen, beträgt jährlich rund 570 Mio. Tonnen. Recycling-Baustoffe, also aus mineralischen Bauabfällen gewonnene Sekundärmineralstoffkörnungen, sind an dieser Menge mit rund 12,7 % beteiligt, anteilmäßig entspricht das etwa 72 Mio. Tonnen. Diese Recyclingquote ist seit Jahren mehr oder weniger unverändert, denn beide Zahlen - die nachgefragte Menge an primären Gesteinskörnungen und auch die Menge der mineralischen Bauabfälle korrelieren mit der Größenordnung der Bau- und Rückbautätigkeit. Die Recyclingquote kann auch deshalb nicht wesentlich gesteigert werden. Wollte man dies tun, um, wie vielfach gefordert wird, weitere Anteile der benötigten Primärbaurohstoffe

durch Recyclingmaterial zu ersetzen, müsste mehr vorhandene Bausubstanz abgerissen bzw. rückgebaut werden. Dies wird man schwer anordnen können.

Stattdessen sollten wir stolz sein, denn mit einer Verwertungsquote von über 90 % aller mineralischen Bauabfälle erreicht Deutschland einen exzellenten Wert. Und warum sich so viele Sekundärbaustoffe aus mineralischen Bauabfällen zurückgewinnen lassen, ist auch klar: Bestehen sie doch zum größten Teil aus Kies, Sand, gebrochenem Naturstein, gebranntem Ton und Bindern wie Zement. Diese in der Menge überwiegenden Qualitätsprodukte sind es, die ein hochwertiges Recycling erst ermöglichen. Primärrohstoffe sind demnach schon jetzt die Recyclingmaterialien der Zukunft, denn kein Stein verschwindet jemals von dieser Erde.



Foto: gsz

Selbst Gesteins- und Ziegelanteile aus Aushubmassen werden sauber ausgesiebt, um sie später zu nutzbaren Sekundärkörnungen aufzubereiten.

Zusammenhalt ist gefragt, weil **EINES** das **ANDERE** bedingt

Mut macht derzeit inmitten anderer, stetig absinkender Kurven und Stimmungen, der Wirtschaftsbereich Bau. Die hohe Baunachfrage paust sich unmittelbar auf die Baustoffproduzenten, und damit zugleich auf die Lieferanten von Kies, Sand, Splitt und Schotter, durch. Für jede Phase der Corona-Situation stellen sie die Versorgung sicher. Gleichzeitig verschärft der anhaltend hohe Bedarf das Problem der unzureichenden Genehmigungserteilungen bei Sand-, Kies- und Natursteinbetrieben deutlich. Die künftige Versorgungssicherheit über kurze Wege steht auf dem Spiel.

„**Rohstoffsicherung ist doch Ländersache**“, werden Sie einwenden. Richtig! Tatsächlich haben einige Bundesländer die Situation richtig erkannt und wenden sich dem Thema konstruktiv zu. Damit ist aber noch nichts gewonnen. Geplant und raumordnerisch strukturiert wird regional. Entschieden wird kommunal. Was Länder oder Bund dazu meinen, spielt auf dieser Ebene keine Rolle mehr. Das Wollen vor Ort ist entscheidend.

Wie könn(t)en Sie sich einbringen? Als Abgeordneter (m/w/d) können Sie die Situation der Rohstoffsicherung und der Genehmigungssituation in Ihrem Wahlkreis prüfen, mit Beschäftigten und Verantwortlichen der dort (noch) tätigen Gesteinsbetriebe sprechen, um sich ein Bild von deren Bedeutung, den Lieferradien und der Abnehmerstruktur auch im Hinblick auf das Investitionsbeschleunigungsgesetz zu machen. Die Geschichte unserer Unternehmen ist interessant. Sie sind oft langjährig in der Region verwurzelt, garantieren den Erhalt von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum und die Versorgung mit Kies, Sand, Schotter und Splitt über kurze Wege (Stichwort: ökologisch optimale Lieferketten).

Sie können sich genauer anschauen, welche Konflikte den Genehmigungsvorlauf für Gesteinsunternehmen eventuell blockieren, um gemeinsam mit den kommunalen und regionalen Entscheidern eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu suchen. Sie können kurz gesagt dazu beitragen, dass mineralische Rohstoffe auch künftig *aus der Region für die Region* lieferbar bleiben.

Was wäre die Alternative? Die heimischen Betriebe schließen, sobald die Vorräte in den jetzt noch zur Nutzung genehmigten Lagerstättenbereichen erschöpft sind. Bauwirtschaft und Baustoffindustrie kaufen daraufhin die benötigten Baurohstoffe im Ausland ein, die Transportstrecken wachsen exorbitant, die Preise steigen, das Bauen insgesamt wird (noch) teurer.



Foto: Didi01/pixelfic.de

Keine wünschenswerte Perspektive? Wir stehen aber sehr knapp davor. Also handeln Sie bitte ... jetzt!

Investitionssicherheit in der **GESTEINSINDUSTRIE** heißt ...

Bei Neuaufschluss: Mindestens 25 Jahre sicherer Planungshorizont (je nach Antrag und geplanter Betriebsgröße). Mit diesem Zeithorizont ist die Errichtung einer modernen umweltschonenden Anlage zur Rohstoffaufbereitung sowie die Anschaffung moderner Arbeitsmaschinen gerechtfertigt.

Bei Erweiterung: Ein Planungshorizont von 10 Jahren und mehr rechtfertigt umfangreiche Investitionen in eine Modernisierung der bestehenden Anlage.

Zögerlich erteilte Genehmigungen für die Gewinnung von Gesteinsrohstoffen und zu kurz bemessene Zeiträume für die Rohstoffsicherung in Landesentwicklungs- und Regionalplänen unterbinden fällige Investitionsentscheidungen der überwiegend mittelständischen Unternehmen. Investitionssicherheit dagegen trägt zum Erhalt der Arbeitsplätze bei, garantiert die Versorgung über kurze Wege und sichert regelmäßige Einnahmen für den städtischen oder kommunalen Haushalt.



... weil Substanz entscheidet!

Bundesverband
Mineralische Rohstoffe e.V.

MIRO-Adressen:

Schiffbauerdamm 12
10117 Berlin
Tel.: 030 / 202 1566-0
funk@bv-miro.org

Düsseldorfer Straße 50
47051 Duisburg
Tel.: 0203 / 99239-60
info@bv-miro.org

Redaktion: MIRO/gsz · Fotos, soweit nicht bezeichnet: gsz



www.bv-miro.org